

Deutschland.

Berlin, 26. August. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat gestern eine Erklärung gebracht, durch welche die der Regierung von den liberalen Blättern zugeschriebene Absicht, mit einer Nachschlagsforderung für den Militär-Etat vor den Reichstag zu treten, ungewissheit in Abrede gestellt wird. Ein Theil der liberalen Presse wollte die bisher von offizieller Seite gebrachten Dementis nicht für genügend erachten und suchte daher durch allerlei künstlerische Deutungen die fälschlich ausgestreute Nachricht von dieser Nachforderung festzuhalten, um daran alle möglichen Nutzenwendungen und Declamationen über das Militärwesen, die Militärverwaltung und den Militarismus oder auch Kaiserismus in der gewohnten Weise zu knüpfen. Wir haben schon früher darauf aufmerksam gemacht, daß die Blätter bei diesen Experimenten in der konfussten Weise bald den Bundeskanzler, bald den Kriegsminister, bald den Finanzminister diese Nachtragsforderung an den Reichstag stellen ließen. Die Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“, daß eine Nachtragsforderung für den Militär-Etat nicht in Aussicht steht, ist nun wenigstens so bestimmt, daß Mißdeutungen derselben nicht möglich sind. Selbst die „Vörsen-Ztg.“, welche an der Nachtragsforderung-Nachricht am hartnäckigsten festgehalten hatte, erklärt sich daher auch durch das Dementi befriedigt. Bei dieser Gelegenheit mag der eingetänzelten Art der „Vörsen-Ztg.“, Tagesgeschichten zu schreiben, gedacht werden. Die „Vörsen-Ztg.“ hat nicht nur diese Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“, sondern schon früher auch verschiedene andere offizielle oder von der Regierung ausgehende Mittheilungen ihren Lesern vorenthalten, ein Verfahren, mit dem das alte Blatt in der gesammten Presse allein dasteht. Es erinnert dies an das bekanntlich vielfach lächerlich gefundene Verfahren der Presse und einiger parlamentarischer Kreise in der Konfliktzeit, die Regierung zu ignoriren, an deren Spitze Graf Bismarck stand, die Regierung, welche die großen Umwälzungen in Preußen und Deutschland vollbrachte, auf welche die preussische Geschichte immer stolz sein wird. Damals war das Verfahren wenigstens erklärlich; dieses Verfahren aber jetzt festzuhalten, ist mehr als lächerlich und nur so einem altersschwachen Blatte wie der „Vörsen-Ztg.“ möglich. — Die „National-Ztg.“ läßt sich heute in einem Leitartikel über den Erlaß des Konfessionsgesetzes der Provinz Brandenburg vernehmen, welcher die Hergabe der Kirchen für die Zwecke des Protestantentags verurtheilt. Der Protestantentag gehört bekanntlich zu den Schöpfkindern der liberalen Presse. Es ist dagegen nichts einzuwenden, daß sich verwandte Seelen zusammen finden und sich gegenseitig ihre Unterstützung leisten. Es ist auch dagegen nichts zu sagen, daß die liberale Presse ihre Meinung über den Erlaß des Konfessionsgesetzes äußert. Dagegen sind indessen allerdings Einwendungen zu erheben, wenn bei dieser Arbeit, wie hier von der „National-Ztg.“ geschieht, die Thatsachen entstellt und die Sache, die geführt wird, durch Trugschlüsse und Sophismen zu stützen gesucht wird. Die „National-Ztg.“ spricht von Sperrung der Kirchen, weil der Protestantentag anders über kirchliche Dinge wie das Kirchen-Regiment denkt, und meint, daß demnach auch im Grunde nur diejenigen Bürger das Vereinsrecht ausüben dürften, welche mit den Aufsichtsbehörden ihres Wohnortes dieselben Ansichten theilten. Es liegt hier eine sehr einfache Verdrehung der Thatsachen von Seiten der „National-Ztg.“ vor. Es handelt sich hier um eine Sperrung der Kirchen, wie sich die „National-Ztg.“ ausdrückt oder wie wir sagen würden, um die Nichtbewilligung der Kirchen, die zu dem Gottesdienst und den Andachtsübungen der Christen evangelischer Konfession bestimmt sind, für die Beratungen und Debatten des Protestantentags, die mit solchen Gottesdienst und solchen Andachtsübungen doch sicher wenig zu thun haben; es handelt sich aber nicht um eine Verletzung des Vereinsrechts. Dieses Vereinsrecht wird in Preußen bekanntlich immer sehr ungeschmäleret ausgeübt und es ist, wie Jedermann weiß, auch dem Ausmercktritt des Protestantentags in Berlin kein Hinderniß in den Weg gelegt worden. Mit solcher Verdrehung der Thatsachen sucht aber die liberale Presse dem schwächeren Theile des Publikums Sand in die Augen zu streuen. — In neuerer Zeit sind der Ernte-Ausfall und die Ernteaussichten mannigfach ungünstig dargestellt worden. Es ist nicht zu leugnen, daß die nasse und kühle Witterung der letzten Wochen nicht günstig gewesen ist und daß namentlich der Regen die Einbringung der Körnerfrüchte verzögert und theilweise auch Schädigung herbeigeführt hat. Trotz alledem sind aber die Nachrichten aus den meisten Provinzen im Ganzen gut zu nennen, namentlich liegt aber ein Bericht aus der Provinz Posen vor, wo die Ernte in den meisten Fruchtgattungen beendigt ist, nach welchen die Ernte nach Qualität und Quantität als ergiebig bezeichnet wird. Vor Allem ist der Roggen dort gut gerathen und giebt die Kartoffel Aussicht auf einen guten Ertrag.

Berlin, 26. August. Se. Majestät der König sind gestern Nachmittag bald nach 5 Uhr mit Sr.

K. Hoh. dem Kronprinzen, welcher Se. Majestät in Großbeeren empfangen hatte, nach Potsdam zurückgekehrt. Se. Maj. begab sich zur Begrüßung J. M. der Königin-Wittve nach Sanssouci und nahm daselbst das Dinner ein. Darauf fuhr der König in Begleitung J. K. H. der Prinzen Albrecht, Friedrich Karl und Walbert von Potsdam nach Berlin und trafen hier Abends nach 8 Uhr ein. Zum Empfange auf dem hiesigen Bahnhofe waren gegenwärtig: Se. K. H. der Prinz Albrecht (Sohn), die in Berlin anwesenden Staatsminister, der Gouverneur und der Stadtkommandant von Berlin, der Gesandte v. Balan, der Geh. Rath Wehmann, der Polizeipräsident u. s. w. Heute Vormittag exerzirte die Garde-Kavallerie-Division unter dem Kommando des Generals Grafen v. d. Goltz zugleich mit der reitenden Abtheilung des Garde-Feld-Artillerie-Regiments vor Se. Maj. dem Könige auf dem Tempelhofer Felde.

— Se. K. H. der Kronprinz hat Höchsthochs Abreise nach der Provinz Pommern, welche gestern Abend erfolgen sollte, auf heute Abend verschoben. Heute Morgen kam Se. K. H. hierher, um dem Kavallerie-Regimenten beizuwohnen.

— Das fürstliche Haus Radziwill ist durch einen Todesfall in tiefe Trauer versetzt. Am 22. d. Mis. starb im Seebade zu Scheveningen die Prinzessin Maria Leontine Alphonzia Johanna Leonia, geb. 30. Oktober 1865. Das einzige Kind des Prinzen Ferdinand (ältester Sohn des Prinzen Boguslaw Radziwill hier) und der Prinzessin Pelagia Sapieha. Die Leiche traf am Sonntag hier ein und wurde in die Ergruft der Radziwill von Niezwiez nach Antonin im Großherzogthum Posen übergeführt.

— Die wiederholte Nachricht der „Vörsen-Z.“, daß der Bundeskanzler Graf Bismarck in einigen Tagen hierher kommen werde, und zwar wegen Erneuerung eines Botschafters in Paris, ist unbegründet. Die Botschaft in Paris ist inzwischen in guten Händen, in denen des Grafen Solms-Sonnenwalde, und wird, wie die Botschaft in Konstantinopel, erst im Spätherbst des Jahres werden.

— Der Oberpräsident der Provinz Pommern, Frhr. v. Münchhausen, ist hier eingetroffen.

— Bisher war in Geltung, daß die Bezirks-Regierungen Zusätze zur Mahl- und Schlachsteuer, welche die Gemeinden einführen wollten, selbstständig genehmigen konnten, falls der Zuschlag 50 pCt. der eingeführten Steuer nicht überstieg und die Provinzial-Verwaltung der indirekten Steuern keine Bedenken erbob. Nunmehr aber ist diese Praxis durch eine von den betreffenden Ministern (Finanzen, Inneres) gemeinsam erlassene Verfügung bis auf Weiteres dahin geändert, daß bevor die Regierung die Zustimmung erteilt, die Genehmigung jener vorgenannten Ministerialerlasse eingeholt werden muß.

— Bei mehreren Verwaltungszweigen sind die abgeordneten Reßverwaltungen aufgehoben; man hat sie mit den laufenden Verwaltungen vereinigt. Die Einrichtung hat sich praktisch bewährt, das Rechnungswesen ist dadurch wesentlich vereinfacht; deshalb hat der Handelsminister im Einverständnis mit dem Finanzminister verfügt, daß diese Methode auch bei den Eisenbahn-Verwaltungen von Neujahr ab zum Anwenden kommen soll.

— Die spanische Regierung läßt jetzt der „Sp. Ztg.“ zufolge in preussischen Fabriken gegen 60,000 Gewehrkläuse anfertigen.

Breslau, 26. August. Wie die „Schlesische Ztg.“ meldet, ist für den Wahlkreis Brieg-Ramslau Graf Pfeil auf Kreiswitz zum Reichstagsabgeordneten mit 2200 Stimmen gewählt. Der Kandidat der Liberalen erhielt 700 Stimmen.

Möckern, 25. August. (Mgd. Corr.) Der heutige Tag war für unsere Stadt ein hoher Freudentag, denn unser geliebter Landesvater König Wilhelm I. beglückte uns bei Gelegenheit des Kavallerie-Manövers mit seinem Besuche. Kein Haus der Straße, durch welche der König seinen Weg nach dem Schlosse des Erbprinzen, Grafen vom Hagen nahm, war ungeschmückt. Von Haus zu Haus waren Guirlanden gezogen, abwechselnd Ehrenbögen, mit Inschriften: „Heil unserm Könige!“ — Dem König Lieb und Treue, Schwört Möckern heut aufs Neue.“ An der Weichselgrenze wurden Se. Maj. von den Behörden der Stadt begrüßt und bis zum Schlosse geleitet. Am Thore hatten sich die Gewerke und die Schützengilde aufgestellt und empfingen Se. Maj. mit Musik und Hurrahruf. Auf dem Schlosse, wo sich die Ehren Damen aufgestellt hatten, wurde Se. Maj. vom Grafen vom Hagen begrüßt und in das Schloß geleitet. Von den Thüren der Stadt erkante inzwischen Glockenklang. Verschiedene Musikchöre und besonders die wohlgeschulte Kürassier-Regimentsmusik aus Halberstadt, trug zur Feier wesentlich bei. Das Publikum, besonders die liebe Jugend, war natürlich reich vertreten. Das Wetter begünstigte die Feier und Alle freuten sich, den königlichen Herren zu sehen. „Sei steht noch ut, as he

fur tventig Jahren usob, aber dat he kene rothen Strifen an de Hosen hat, kann et nich begreifen.“ So hatte manch Bauerlein seine Betrachtungen. Der festliche Tag wird im Herzen der wackeren Möckerner und Aller, die hier waren, gute Früchte hinterlassen. Gott segne den König!

Hannover, 26. August. (B. V. C.) Ein erfreuliches Wachsthum und Gedeihen zeigt die junge deutsche Flotte, welche von den norddeutschen Seeleuten als der stolze Anfang eines dereinst kräftigen Schutzes für die deutsche Handelsmarine und die Küsten der Nord- und Ostsee betrachtet wird. Je mehr aber die Hoffnung des Volkes sich auf die Flotte zu lenken beginnt, desto größer wird der Andrang zum Dienst auf derselben. Während man in England noch das Pressen der Mannschaften zum Dienst auf der Kriegsstotte nöthig hat und fast in allen übrigen Küstenländern gleichfalls noch mehr oder minder Gewaltmaßregeln angewandt werden müssen, um den Bestand der Mannschaften vollständig zu haben, ist es umso mehr ein Beweis der Liebe zum Dienst auf der Flotte Norddeutschlands, als hier der Bestand zum großen Theil aus den freiwillig Dienenden gedeckt wird. Durch die Flottenstationen „Wilhelmshafen“ und „Kiel“ hat Deutschland zum ersten Male festen Fuß an der Nord- und Ostsee gefaßt und es sendet jetzt seine Expeditionen zur Erforschung wissenschaftlicher Gehege und neuer Seewege hinaus auf die Wogen des Meeres. Die Seemächte, unter welchen sonst Deutschland resp. Preußen den letzten Rang einnahm, sehen mit wachsendem Neid und einer gewissen Besorgniß dem kräftigen Wachsthum der „Germania auf dem Meere“ zu. Das deutsche Land hat, Dank den im Jahre 1859 begonnenen Agitationen für Erweckung der Macht und des Nationalgefühls, welche 1863 und 1866 so glänzende Beweise von Thatkraft entfaltet, eine Anerkennung seiner Stärke vom Auslande erhalten, namentlich durch die immensen Nützlichungen Frankreichs. Durch die in letzter Zeit an den norddeutschen Küsten angelegten Kriegswerften, welche jetzt in voller Thätigkeit sind, giebt Deutschland den Beweis seiner Entwicklung und Reife als selbstständige Seemacht, während noch vor Kurzem England und Frankreich hohnlächelnd darauf hinweisen konnten, daß sie uns erst eine Flotte bauen müßten, wenn wir eine solche haben wollten. Eine völlige Anerkennung als Seemacht würde Deutschland aber erst zu Theil werden, wenn es einige Flottenstationen und Küstenstraßen auf fremden Gebiet erwirbt. — Der Andrang von Freiwilligen zu dem Schiffsjungen-Institut ist so bedeutend, daß angewiesen wurden, alle Meldungen junger Leute zum Eintritt in benanntes Institut bis zum Jahre 1871 zu stillen. Wie viele junge Leute werden dadurch in ihren Hoffnungen für die Zukunft getäuscht, da bis zum 17. Lebensjahre überhaupt nur eine Einstellung erfolgen kann.

Bonn, 24. August. Der handschriftliche Nachlaß Welters ist von Prof. Zahn der hiesigen Universitäts-Bibliothek überwiesen worden. Als Glanzpunkt dieser überaus werthvollen Schenkung dürften zu betrachten sein einerseits die Briefsammlung, in welcher die bedeutendsten Gelehrten anderer Jahrhunderte fast ausnahmslos vertreten sind, andererseits eine bis zum Jahre 1816 reichende Selbstbiographie, welche von dem Berewigten einem jungen Freunde diktiert, am Schlusse das Datum des 3. April 1864 trägt, von seiner eignen Hand mit der Aufschrift: „F. G. Welter's Eltern- und Jugendbildung“ versehen ist und in fünf Abschnitte (1. das elterliche Haus, 2. Universitätsjahre, 3. Pädagogikerstelle und Privatdocentenschaft, 4. Reise nach Rom, 5. Neunteljahr in Gießen) zerfällt.

Kassel, 23. August. Heute Morgen 1/2 12 Uhr nach beendigter Truppenschau besichtigte der König die auf dem Friedrichsplatz vor dem Museum aufgestellte Turnerfeuerwehr. Veranlassung hierzu hatte die bei dem Brande der Schmidt'schen Mühle vollbrachte Rettung der Familie v. Barbeleben durch den Turnerfeuerwehrmann Adolph Zahn gegeben. Nachdem der König mit kräftigem Hoch empfangen, von Herrn Oberbürgermeister Nebelthau die Front entlang geführt war, ließ sich derselbe die Führer des Korps, Turnlehrer Boppenhaupten und Maurermeister Seidler, vorstellen, befragte ersteren nach der Zeit des Bestehens, nach der Ausrüstung u. und äußerte sich in höchst anerkennender Weise darüber. Dann ließ sich der König den Feuerwehrmann Adolph Zahn vorstellen, hob die vollbrachte eble That mit lobenden Worten hervor, erkundigte sich nach dem Näheren und äußerte, daß er Zahn den größten Lohn gewiß in seiner Brust empfände, daß er (der König) aber auch etwas für ihn mitgebracht habe, was er zur Erinnerung an diese That tragen möge, Anderen zur Nachahmung. Nach diesen Worten überreichte der König unter donnerndem Hoch des ganzen Korps und der versammelten Menge dem edlen jungen Manne die silberne Medaille am Bande für Rettung aus Lebensgefahr. Der König wandte sich dann noch an das Korps mit der Mahnung, daß dasselbe fortfahren möge, in Zeiten der Gefahr seine Schuldigkeit zu thun, worauf

ein abermaliges Hoch erfolgte. Hierauf stieg der König unter freudlichen Grüßen in den bereitstehenden Wagen, um nach Wilhelmshöhe zurückzufahren.

— Se. Majestät der König hat seinen hiesigen Aufenthalt durch mehrere Gnadenakte ausgezeichnet, so erhielt u. A. die Burghardtische Stiftung 200 Thaler, ferner wurden einer Dame, die durch den Brand großen Verlust gelitten hat, durch königliche Güte 250 Thlr. zugewendet.

Hamburg, 25. August. Die am Montag angekommenen Passagiere und Mannschaften der verunglückten „Germania“ wurden im Hafen von allen Schiffen mit endlosen Hurrahs empfangen und am Landungsplatze hatte sich eine große Menge eingefunden, die die Schiffbrüchigen auf das Lebhafteste begrüßte. Manche Angehörigen waren weit hergekommen, um die jehüchlich Erwarteten zu umarmen und lebte es nicht an den erschütterndsten Scenen. Fast Alle hatten ja nur das nackte Leben gerettet und nichts aus Amerika zurückgebracht; Mancher hatte den Verdienst jahrelangen Müßens in den Fluthen verschwinden sehen und kehrte nun arm und bloß zurück. Andere, die dort ihr Glück nicht gefunden, hatten auch noch das Wenige verloren. Die Passagiere erschienen in den verschiedensten Kostümen, denn Einer hatte dem Andern gefehlt, so gut es eben gehen wollte. Die Briefpost befand sich noch hier in einem so durchnästen Zustande, daß Seitens des Ober-Postamts Zimmer geheizt werden mußten, um die Briefe zu trocknen, die durchriesen, mit verwischten Schriftzügen und zerscheuerten Couverts eingingen. — Die Sammlungen für die Hinterbliebenen im Plauenschen Grunde nehmen hier einen äußerst erfreulichen Verlauf. Bis Montag waren 10,115 Mark Banco und 11,034 Mark Courant gesammelt. Die beiden Theater (Thalia und Stadttheater) haben sich vereinigt, um in den ersten Tagen des September an einem Sonntage mit vereinten Kräften im Stadttheater eine musikalisch-deklamatorische Matinée zu Gunsten der Hinterbliebenen zu veranstalten. Dieser Umstand wird hier nicht nur im Interesse der Verlagenswerthen, sondern auch insofern freudig begrüßt, als dadurch zum ersten Male unter der Leitung des neuen Direktors Ernst aus Köln ein gegenseitiger Annäherungspunkt zwischen den beiden Theatern gefunden ist, die sich bisher einander feindlich gegenüberstanden.

Leipzig, 25. August. Se. Maj. der König Johann und Se. K. Hoh. der Kronprinz reisten heute mit Extrazug nach Kieritzsch, um dem bei Breunsdorf stattfindenden Kavalleriemänöver beizuwohnen. Auf der Tour nach dem Staatsbahnhofe kam der Unfall vor, daß kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof die Hinterachse an dem Wagen, in welchem sich Se. Majestät mit dem Kronprinzen befanden, in der Mitte brach, jedoch ohne daß Jemand dabei den geringsten Schaden nahm.

Seidelberg, 26. August. Der achte deutsche Juristentag ist heute hier zusammengetreten. Mehr als 800 Theilnehmer aus allen Theilen Deutschlands waren erschienen. Die Stadt war mit zahlreichen, bairischen, norddeutschen und deutschen Fahnen geschmückt. Der Juristentag erwählte zum Präsidenten Prof. Bluntzsch. Zu Vizepräsidenten ernannte der Vorsitzende den Landesgerichts-Präsidenten Scharschmidt aus Wien, Prof. Bangerow aus Heidelberg, Stadtrath Graf Wartensleben aus Berlin und Oberstaatsanwalt Wolf aus München. Minister Jolly begrüßte den Juristentag im Namen des Großherzog von Baden, der kein höheres Ziel kenne, als mitzuwirken für die allseitige nationale Entwicklung des deutschen Volkes. Die Rede des Ministers wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der Juristentag beschloß die Abendung einer Adresse an den Geheimrath von Wächter, dessen Anwesenheit er erwartet wird und erwählte den Minister Jolly zum Ehrenpräsidenten.

München, 26. August. Die süddeutsche Festungskommission hat sich heute hier konstituiert und ist von dem Stellvertreter des Kriegsministers eröffnet worden. Sie besteht aus folgenden Mitgliedern: für Bayern Generalmajor Ritter von Malaise (Vorsitzender) und Major Kocroy; für Württemberg Oberst Graf v. Reischach und Hauptmann Freiherr v. Schottenstein; für Baden Major Hoff.

Wien, 26. August. Die „Presse“ meldet, daß die Kreditanstalt, der Bankverein, die Wiener Bank, Rothschild und noch drei französische Häuser sich als Gründersortium zur Gründung einer allgemeinen europäischen Eisenbahnbank, die mit 100 Millionen Gulden dotirt sein soll, konstituiert haben. Die Gesellschaft hat beschlossen, bei der Pforte um die Ertheilung der Koncession für die türkischen Bahnen nachzusuchen. Oesterreich ist die Südbahn und die Staatsbahn gleichfalls dem Vertrage beigetreten.

Wien, 26. August. In der heutigen Sitzung der ungarischen Delegation fand die Generaldebatte über das Militärbudget statt. Der Sektionschef, Baron Orczy, belämpfte die Anträge auf Herabsetzung desjel-

Blind und Stumm.

Ein den letzten Kriegereignissen entlehntes Zeitbild.

N. Cosmar. (Fortsetzung.)

Marie folgte mit den Augen der Richtung seiner Hand und erwiderte dann mit einem schelmischen Lächeln: Das ist ja ein Hôtel garni, und wie ich zufällig erfahren, im Besitz einer Dame.

Das weiß ich so gut wie Sie, gnädiges Fräulein, entgegnete Udo, ohne seine Gesichtszüge zu verlieren. Aber bei der Hotel-Wirthin wohnt ein junger Engländer, über den ich auf meinen Reisen kennen gelernt habe, und der im Galopp deutsch sprechen lernen möchte. Ich thue mein Möglichstes, seine Wünsche zu erfüllen und verbinde zugleich damit den erfreulichen Zweck, mich in meiner Lieblingssprache zu vervollkommen.

Ah, sagte Marie, also auf Gegenseitigkeit gestellte Konversationsstunden. — Wenn ich es mir doch endlich abgewöhnen wollte, so alberne Aeußerungen zu thun — das kommt daher, daß ich niemals zuvor überlege, was ich spreche, eine Eigenschaft meines Naturells, die Richard oft zur Verwirrung bringt.

Lassen Sie ihn nur in Verzweiflung gerathen, entgegnete Udo, indem seine Augen mit wahrem Entzücken auf der Gestalt des lieblichen Mädchens weilten. Ein Stubenbocker wie er weiß den größten Liebreiz eines jungen Mädchens nicht zu würdigen.

Abermals erröthend wollte Marie schnell nach dem Blatte greifen, welches Udo noch immer in seiner Hand hielt.

Das behalte ich zur Erinnerung an eine glückliche Viertelstunde meines Lebens, erwiderte er, ihre Absicht vereitelnd, zog grüßend seinen Hut und eilte über den Straßendam.

Wie ein völlig Verwandelter erreichte Udo die elterliche Wohnung.

Welcher Unterschied zwischen ihr und Lydia! rief er einmal über das andere aus. Bei ihr Alles Wahrheit, kindliche Natürlichkeit, während sie, die stolze Aristokratentochter, stets wie auf Stelzen zu gehen pflegt, jedes Wort, das sie spricht, zuvor einstudirt, von jeder ihrer Bewegungen erst vor dem Spiegel der Effect probirt worden zu sein scheint. Ich Narr, der ich mich muthwillig eines Glückes beraubt, welches ich schon seit Wochen, seit jenem Abend, wo ich sie zum ersten Male gesehen, hätte genießen können. Mit meinen Eltern will ich schon fertig werden. Die Mutter liebt mich mehr als ihr eigenes Leben, sie kann und wird dem Lebensglück ihres einzigen Sohnes keine Hindernisse in den Weg legen. — Und was könnten die Eltern an Marie auszuweisen haben? Die herrlichsten weiblichen Tugenden adeln sie und ersetzen den Mangel gesellschaftlicher Ebenbürtigkeit. — In dieser Weise sprach Udo fort und fort und verwarf in seiner sanguinischen Denkungsweise ein Hinderniß nach dem andern, das möglicher Weise seine Wünsche durchkreuzen würde.

Auf Marie hatte die unerwartete Unterredung, die sie mit Udo, mit dem Manne, der nur eines Augenblicks bedurfte, um einen unauslöschlichen Eindruck auf ihr Herz zu machen, wie ein zündender Blitzstrahl gewirkt. Sie hatte ihn seit jenem verhängnißvollen Ballabend nicht wieder gesehen. Aber dies unerklärliche sympathische Etwas in der Menschenbrust hatte ihr gesagt, daß seine beiden Besuche weder ihrer Mutter, noch ihrem Bruder, sondern ihr allein gegolten, und daß nur das Verhalten der beiden ihr am nächsten stehenden Personen Udo abgehalten haben konnte, wiederzukommen. Aber was mochte Mutter und Bruder zu einer Härte veranlassen, die sie sich nicht zu erklären vermochte? Wie in Folge einer Verabredung zwischen Mutter und Sohn, war auch nicht ein Mal Udo's Name in ihrer Gegenwart genannt worden. Seinen zweiten Besuch bei dem Bruder hatte sie nur ganz zufällig von dem Dienstmädchen erfahren. Noch auffallender war es ihr, daß,

da die Mutter, welche einige Zeit nach jedesmaliger Einlabung, welche sie von der Präsidentin erhalten, dieser einen Morgenbesuch zu machen pflegte, nach dem Balle die übliche Anstandsvisite ohne Begleitung der Tochter abgestattet hatte. Das waren keine Zufälligkeiten, und das Absichtliche, das in dem Verhalten der Ihrigen in Betreff Udo's lag, gab dem jungen Mädchen viel zu denken, erregte aber auch eine Befangenheit in ihr, die von Tage zu Tage wuchs, sobald nur annähernd der Wöhning'schen Familie gedacht wurde. Da nichts geschah, was ihrer stillen Liebe zu einem Manne, mit welchem sie noch kein Wort gewechselt hatte, Nahrung geben konnte, so schwächte sich schließlich die Erinnerung an ihn ab, und die in ihrem Herzen erwachte Leidenschaft glich den täglich mehr verdorrten Blumen, die sie noch immer wie ein Liebesopfer aufbewahrte. Doch nachdem sie Udo wiedergesehen, nachdem sie den Zauber seiner fesselnden Unterhaltung in sich eingesogen, schlugen die unter der Asche glimmenden Funken in lichten Flammen auf. Die erste Regung Marie's, nachdem Udo sie verlassen, war, ihrer Mutter ein treues Geständniß von dem Vorgefallenen abzulegen. Doch als sie ihren Vorsatz ausführen wollte, war es ihr, als ströme alles Blut nach ihrem Herzen, und vergebens suchte sie nach Worten, Udo's Begleitung als etwas ganz Zufälliges und Gleichgültiges zu erzählen. Und als nun vollends ihr Bruder von der Bank kam, abgepannter als jemals zu sein schien, und so mürrisch und wortkarg an ihrer Seite saß, da sank ihr vollends der Muth, und sie sagte sich: „ich muß zu meiner Beichte eine günstigere Gelegenheit abwarten.“ Doch der Donnerstag war gekommen, und die ihr passend scheinende Gelegenheit hatte sich noch immer nicht gefunden. Nachdem sie nun Udo zum zweiten Male gesehen und gesprochen hatte, schien ihr der günstige Moment, die Ihrigen davon in Kenntniß zu setzen, nicht mehr eintreten zu können, wenigstens konnte sie ihn nicht herbeiführen, der Zufall mußte ihr zu Hilfe kommen. Sie fühlte bei ihrem Geständniß im

Geiste den durchbringenden wie eine Bleibecke auf ihr lastenden Blick des Bruders und glaubte die verwunderte und vorwurfsvolle Frage: „weßhalb sie ihr erstes Begegnen mit dem jungen Wöhning verschwiegen habe,“ zu hören. Was hatte sie darauf erwidern sollen? Mit keinem absichtslosen Vergessen sich entschuldigen wollen? unmöglich, denn ihr Leben bot der Abwechslungen so wenige dar, daß sie zu dieser Lüge ihre Zuflucht nicht hätte nehmen können. Außerdem war Marie in Ausübung strenger Wahrheitsliebe erzogen worden, und das erste Geheimniß, das sie ihrer Mutter verbarg, begann wie eine Gewissensschuld auf ihrem Herzen zu lasten. Die Liebe, diese größte aller Sündfluthen, half ihr schließlich über diese erste Klippe in ihrem Leben hinweg, und je mehr ihre Liebe zu Udo wuchs, je sorgloser begann sie über den Konflikt, in den sie mit ihrem Gewissen gerathen war, nachzudenken.

Wozu die Geheimthuerei? sind mir nicht Mutter und Bruder mit dem Beispiele, ein Geheimniß in unsere Häuslichkeit zu bringen, vorangegangen? Weßhalb haben sie mich auf die durch ihr Verhalten so ganz natürliche Vermuthung gebracht, daß ich schon mit der Nennung von Wöhning's Namen ihnen Verdruss machen würde? Und thue ich denn etwas Unrechtes, wenn ich mit einem allgemein geachteten Manne auf offener belebter Straße einige Worte wechsle? Niemand wird darin etwas Auffallendes finden, am wenigsten diejenigen, welche unsere freundschaftlichen Beziehungen zu dem Wöhning'schen Hause kennen. Und heißt denn schweigen, lügen? Ja, wenn die Mutter mich fragte? „Hast Du nach dem Balle den jungen Herrn von Wöhning wiedergesehen?“ und ich würde mit nein darauf antworten, dann hätte ich gelogen und zugleich schlecht gegen sie gehandelt.

Marie ermüdete nicht, solche und ähnliche Selbstgespräche zu halten, womit sie dann schließlich ihr Gewissen völlig einschläferte.

(Fortsetzung folgt.)

Wer sich bei einem wirklich soliden Lotterie-Unternehmen ohne große Kosten zu betheiligen Lust hat, den machen wir auf die in diesen Blättern erscheinende Anzeige des Staats-Effekten-Geschäftes von Moriz Grünebaum in Hamburg (vormals in Frankfurt a. M.) aufmerksam; dasselbe übernimmt nach allen Ländern und den kleinsten Plätzen die Besorgung von Original-Loosen ohne jegliche Provisionsberechnung und ist überhaupt seiner anerkannten Reellität und Pünktlichkeit wegen sehr zu empfehlen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Emilie Kluge mit Herrn Eduard Köppler (Stettin). — Fräulein Auguste Köppler mit dem Lehrer Herrn Johann Gies (Greifswald). Geboren: Eine Tochter: Herrn Ahlborn (Prerow). Gestorben: Herr Böttchermeister Carl Wiese (Stettin). — Fräulein Franziska Berg (Stettin).

Stettin, den 15. Juni 1869.

Bekanntmachung.

Das Domainen-Vorwerk Belzin, im Kreise Demmin, 1 Meile von Treptow a. Toll., 3/4 Meilen von Demmin und 4 1/2 Meilen von Anklam entfernt, mit einem Areal von 1991 Morgen, worunter ca. 1702 Morgen Acker und 175 Morgen Wiesen, soll auf die 18 Jahre von Johannis 1870 bis Johannis 1888 meistbietend verpachtet werden.

Das Pachtgelde-Minimum ist auf 5,400 Rth. und die Pacht-Rantion auf 1,800 Rth. festgesetzt. Zur Uebernahme der Pachtung ist der Nachweis eines disponiblen Vermögens von 30,000 Rth. erforderlich.

Zu dem auf Mittwoch, den 15. September d. J., Vormittags 10 Uhr, in unserem Plenar-Sitzungszimmer hier selbst anberaumten Bietungstermine laden wir Pachtbewerber mit dem Bemerkten ein, daß der Entwurf zum Pachtvertrage und die Licitations-Regeln sowohl in unserer Domainen-Registratur als auf dem Domainen-Vorwerk Belzin bei dem zeitigen Pächter derselben resp. dessen Stellvertreter, eingesehen werden können.

Königliche Regierung; Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten. Triest.

Torfverkauf in Carolinenhorst.

Für die Monate September und Oktober d. J. werden folgende Torfverkaufstermine, um 9 Uhr Morgens beginnend, im königlichen Torfmoore abgehalten werden:

den 13. und 27. September, = 11. = 25. Oktober.

Im Termin am 27. September werden gleichzeitig circa 40 Klafter Kiefern Stübchenholz mit versteigert werden. Carolinenhorst, den 22. August 1869.

Königliche Torffaktorei.

Auktion.

Auf Verfügung des königl. Kreis-Gerichts sollen am 30. August cr. und an den folgenden Tagen, Vormittags von 9 Uhr ab, Schulzenstr. Nr. 28, die zur Porzellan- u. Glaswaarenhändler Rud. Meissner'schen Konkursmasse gehörigen Waaren, bestehend in Wein- und Wassergläsern, Gläsern, Lampengläsern, Kugeln, porcell. Kaffe- u. Theeservice, Tassen, Kippfächer, Cabarets, Teller, Schüsseln, Terrinen u. d. m., ferner die dafelbst befindlichen Repositorien, Ladentische, Kronleuchter und Utensilien meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Hauff.

Regelmäßige Dampfschiffahrt.

Stettin-Copenhagen. A. 1. Dampfer „Stolp“ Capt. Biemle. Abfahrt von Stettin jeden Sonnabend Mittags. von Copenhagen jeden Mittwoch Mittags. Passagegeld: Kajüte 4 Rth. Deck 2 Rth. Rud. Christ. Gröbel in Stettin.

Wir beabsichtigen unser Ausstellungsgebäude im Ganzen oder in einzelnen Theilen im Wege der öffentlichen Auktion zu veräußern und haben hierzu einen Termin auf Sonnabend, den 4. September, Vormittags 11 Uhr, im Gebäude selbst anberaumt, zu welchem Termine Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen im Termine werden bekannt gemacht werden, auch von uns abschriftlich zu bekommen sind.

Wittenberg, 24. August 1869.

Der Ausschuss

für die allgemeine deutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung. Deutschman, Bauinspektor, Vorsitzender. Scheele, Schriftführer.

In dem mit meiner höheren Töchterschule verbundenen Pensionate finden beim Beginn des Winterkursus noch einige Pensionärinnen freundliche Aufnahme. Die geehrten Eltern, welche mir die Erziehung und Ausbildung ihrer Töchter anvertrauen wollen, werden gebeten, sich der näheren Bedingungen halber gütigst an mich wenden zu wollen. Tempelburg, den 25. August 1869.

M. Grünke.

200 Bäume,

bestehend aus Kastanien, Linden, Ahorn und Eichen, mindestens 2 1/2 Zoll im Stamm und acht Fuß in der Krone, werden zu kaufen gesucht, ebenso eine große Parthe Ziersträucher. Lieferungszeit Ende Oktober bis Anfang November franko Swinemünde. Lieferungsfristige wollen ihre Adresse nebst billigster Preisnotirung unter R. H. in der Expedition dieses Blattes abgeben.

Sophas sehen in reicher Auswahl billig zu verkaufen Breitestraße Nr. 65.

Bestellungen auf Illuminations-Gegenstände zu den bevorstehenden Empfangsfestlichkeiten zu Ehren Sr. Majestät des Königs bitten wir recht zeitig bei uns anzumelden.

C. Jentzen & Co., Unternehmer für Gas- u. Wasser-Anlagen, gr. Wollweberstraße Nr. 40.

Hamburg, BAHNHOF'S-HOTEL,

Bergedorferstraße Nr. 11, unmittelbar beim Berlin-Hamburger Bahnhof, elegant und neue innere Einrichtung, 5 Stockwerke, Gesellschaftssäle, prachtvolle Restaurations- und Speisesäle, vorzügliche Hamburger Küche, billige und reelle Bedienung, hiesige und auswärtige Journale. Dem reisenden Publikum außer allen oben aufgestellten Vorzügen schon wegen der unmittelbaren Nähe des Bahnhofs bestens zu empfehlen.

J. J. J. Hartje.

Das Spiel der Frankfurter Lotterie ist von der königl. Preuss. Regierung gestattet. Höchster Gewinn: Rthl. 100,000. Niedrigster Einsatz: 15 Silbergroschen. Schon am 20. und 21. September dieses Jahres beginnt die erste Ziehung der vom Staate gegründeten und garantirten Geldverloosung, welche ein Gesamtkapital von nahezu 4,000,000 repräsentirt und als eine der vortheilhaftesten und solidesten Unternehmungen empfohlen werden kann. — Kein Loos gewinnt weniger als einen Werth von Rthl. 2 — kann aber ev. folgende Preise, die schon in Bälde gezogen werden, erhalten: 1 zu Rthl. 100,000 — 1 zu Rthl. 60,000 — 1 : 40,000 — 1 : 20,000 — 1 : 16,000 — 1 : 8,000 — u. s. w. Die Treffer werden alsbald den Gewinnern nach ihrem Wunsch hier ausbezahlt oder nach ihren Wohnorten übermiltelt. „Die Einlage kann durch Postanweisung oder Postpaket eingesandt auch mittelst Postvorschuß entnommen werden.“ Wegen Ankaufs der Original-Loose (wohl zu unterscheiden von Promessen, Certifikaten, Anzahlungsscheinen u. s. w., die jeglicher Garantie entbehren) hierzu: Ganze zu Thlr. 2. — Halbe : 1. — Viertel : — 15 Sgr. wende man sich an das mit der Ausgabe beauftragte

Staats-Effekten-Geschäft von Moriz Grünebaum in Hamburg. Unter dem Ehrenpräsidium Sr. Excellenz des Bundeskanzlers Herrn Grafen v. Bismarck. Ausstellung Altona 1869. Eröffnung den 27. August, Morgens 10 Uhr. — Kaffeneröffnung 9 Uhr. Die Commission.

Die Neue Badische Landes-Zeitung (Mannheimer Anzeiger) erscheint täglich 2mal in einer Auflage von ca. 7000 Exemplaren. Die zahlreichen Anzeigen der Zeitung liefern täglich den Beweis ihrer Verbreitung. Trotz dieser großen Verbreitung wird die 1/2paltige Petitzeile nur mit 1 Sgr. berechnet und bei Wiederholung sogar noch Rabatt gewährt.

Ich gebe zu! auf jede 1/4-Riste Cigaretten eine Wiener Meerschaumpfeife in Etui und im Werthe von 1 bis 1 1/4 R. und empfehle angegebene Sorten bedeutend unterm Fabrikpreis, z. B.: 1. ff. Manila Jokey Club a 28 R., 300 Stk. Ristchen 8 R. 15 Sgr. 2. ff. Savanna La Bandera, jede einzelne in Staniol a Mille 24 R. — 250 Stk. 6 R. und extra in Holzstücken a Mille 16 R. 3. ff. Pflanzler in Original-Schiffsverpackung — 250 Stk. 4 R. 4. ff. S. Appmann Savanna Java a Mille 16 R. — 250 Stk. 4 R. Diese Sorten kann ich allen Herren Rauchern bestens empfehlen und bitte damit einen Versuch zu machen. Prebefehlungen von 250 Stk. gebe ich franko gegen Nachnahme oder Einzahlung gern ab. Leipzig J. E. Berthold.

